

754

"Prométhée mal enchainé"

Reinisch-Waschbüchle
1908

Reinisch-Waschbüchle
23 April 1909
399

Noch eine dritte Uebersetzung des Weberschen Verlages sei hier genannt, die von Franz Blei besorgte des „Schlechten gefesselten Prometheus“ von André Gide, der auch die Uebersetzungen von Harald Grottel zu dem französischen Original beigegeben sind. Mit einem unbekümmerten Wehagen, das halb an die Tradition der klassizistischen Bühne, halb an unseren Paul Scheerbart erinnert, wird Prometheus auf den Boulevard zwischen Madeleine und Oper versetzt, auf dem zuvor die kleine groteske Szene zwischen dem hitzigen Herrn, der eine Ohrfeige und eine Banknote austheilt, und dem gutmütigen Herrn, der ein Taschentuch aufhebt, gespielt hat. Daraus entstehen in den beteiligten Personen merkwürdige Gedankengänge, die sich um die ach so wichtige Frage des Gewissens drehen. Und der Adler fehlte gerade noch, der sich von des Prometheus Leber füttert (man muß einen Adler haben, jeder muß einen Adler haben, der sich von seinem Blute nährt, mag man selber davon grau und mager werden). Mit einer nicht weniger eindringlichen als zierlich vorgetragenen Symbolik dreht Prometheus zuletzt seinem Vogel den Hals um und verzehrt ihn. (Lasset die Toten die Toten begraben und gehen wir schnell frühstücken.) Dieses Scherzo von tieferer Bedeutung ist frei von jeder Schwere. Die Ausstattung beschleunigt gleichsam das Vergnügen des Lesens und ist mit Geschick gewählt.

hohe lyrische und psychologische Kunst Goethes im „Werther“ heran; obgleich er in der Empfindung kälter, blässer, kränklicher ist.

Jedenfalls: ein höchst interessantes Buch, ein dichterisches Meisterwerk, das der, welcher an der Weiterentwicklung der französischen Dichtung und im besonderen an der André Gides Anteil nimmt, lesen muß.

Johannes Schlaf.